

die Kernfrage in der „Auffassung von der Kirche“ (S. 46 f.). Dabei geht ihm die Kritik keineswegs glatt von der Zunge. Er leidet sichtlich mit darunter, daß „Zeichen der Einheit“ zu Punkten der Uneinheit geworden sind, äußert aber zum Schluß doch die Hoffnung: „Vielleicht kommt doch noch einmal die Zeit, und vielleicht gibt es bereits genug Christen, die sie heraufführen könnten, wo im Bekenntnis die Zum-Schweigen-Bringer das Hinhören lernen, beim Mahl die Rauschschmeißer ihre Hände falten und der Fels Petri, um den es soviel Zwietracht gegeben hat, nicht mehr zur Straßensperre der Ökumene gemacht wird“ (S. 123).

Schmandts Erwägungen zu den Themen „Ökumene“, „Christen ohne Kirche“, „Missionskonkurrenz“, „Mischehe“, religiöse Erziehung der Kinder, Interkommunion etc. werden nicht nur den Verfechtern einer „freien“ Ökumene, sondern auch manchem resignierenden Vertreter der „kirchenamtlichen“ Ökumene neuen Auftrieb geben.

Otmар Schulz

Walter J. Hollenweger, Kirche, Benzin und Bohnensuppe. Auf den Spuren dynamischer Gemeinden. Theologischer Verlag, Zürich 1971. 256 Seiten. Kart. DM 16,50.

„Die folgenden Berichte . . . wollen uns nicht zur Imitation verleiten. Sie wollen uns mit Hoffnung infizieren, damit wir den für uns notwendigen Weg entdecken“ (S. 12). So leitet Walter Hollenweger die Sammlung ein, die aus aller Welt über Alternativen zur herkömmlichen Gemeindegemeinschaft berichtet — Alternativen, die neuartig sind und doch längst Bestandteil unseres Kirchenalltags sein sollten. Zunächst werden Bilder missionarischer Arbeit im echten Sinne des Wortes gezeichnet: Die jeweilige Kirche oder Gemeinde wartet nicht darauf, bis die Menschen zu ihr kommen, sondern

sie sucht die Menschen auf, wo sie sind — als Fernfahrer, Alkoholiker, Beatniks, und wo die Kirche in dieser Weise ihren missionarischen Dienst leistet, ist sie von selbst eine ökumenische Kirche. Im Teil „Die Entdeckung der Feier“ zeigt Hollenweger selbst besonders eindrucksvoll auf, welche echten Chancen in einer von der Gemeinde selbst verantworteten Gestaltung eines Gottesdienstes stecken. Im Teil „Die Entdeckung des Abendmahls“ wird u. a. die inzwischen bekannte Interkommunionsfeier in Paris 1968 ausführlich geschildert. Aus den Erfahrungsberichten werden schließlich die Konsequenzen für die theologische Ausbildung bedacht. Dabei kommt es zu provozierenden Thesen wie etwa der, daß die Funktion der Theologie nicht Schutz, sondern Kritik der Kirche sein müsse.

Das Buch ist ein Erlebnis. Es beweist, daß trotz der oft zu trägen Institution Kirche lebendige christliche Existenz möglich ist — und infiziert deshalb tatsächlich mit echter Hoffnung.

Hans-Beat Motel

Christen wollen das eine Abendmahl. Mit Beiträgen von Heinrich Bacht, Peter Brunner, Walter Kasper, Alfons Kirchgässner, Karl Lehmann, Wolfhart Panzenberg. Herausgeber: „Publik“. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1971. 71 Seiten. Snolin DM 5,80.

Als Anregung für ökumenische Gruppen, für Studien- und Mischehenkreise hat sich dieses Büchlein längst bewährt. Die sechs Beiträge zum Interkommunionsproblem, in der früheren katholischen Wochenzeitung „Publik“ erschienen und zum Ökumenischen Pfingsttreffen in diesem Bändchen vereinigt, vertreten unterschiedliche Standpunkte im Für und Wider um das gemeinsame Abendmahl. Übereinstimmend bestätigen jedoch die Autoren: in der Frage der Abendmahls-gemeinschaft kann keine Kirche mit ihrer jeweiligen Praxis zufrieden sein. Das

Buch ist eine Hilfe für alle, die in der Ökumene am Ort Pionierarbeit leisten.

Richard Boeckler

Schalom. Ökumenisches Liederbuch. Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend Deutschlands in Verbindung mit dem Referat für Liturgie der Bischöflichen Hauptstellen für Jugendseelsorge und der Werkgemeinschaft Lied und Musik. Burckhardt-Verlag, Gelnhausen — Berlin / Verlag J. Pfeiffer, München 1971. 275 Lieder und 40 Seiten Kontexte. Plastikeinband DM 10,80.

Eine neue, äußerst originelle Variation zum Thema Frieden wird hier vorgelegt. Man hat nicht nur ein ökumenisches Liederbuch, sondern zugleich ein Lese- und Bilderbuch in der Hand, denn Lieder, Texte und Grafiken sind hier zu einem einheitlichen Ganzen zusammengefügt, so daß schon beim Durchblättern eine Reihe von Assoziationen geweckt werden. Neben einer Fülle teils schon bekannter, teils unbekannter neuer geistlicher Lieder ist auch der sogenannte „Willinger Lieder-Kanon“ mitaufgenommen, der 75 gängige Choräle enthält. Besonders dankbar wird man das ausführliche Register begrüßen, das auch auf Schallplattenaufnahmen einzelner Lieder hinweist. Es wäre zu bedauern, wenn dieses Buch nur in der Jugendarbeit Verwendung fände — von diesem reichhaltigen Material wird mit Sicherheit die ganze Gemeinde profitieren können.

Hans-Beat Motel

VERKÜNDIGUNG

Adolf Wischmann, Bethlehem ist überall. Herausgegeben von Wolfgang Erk. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1971. 74 Seiten. Paperback DM 8,—.

Adolf Wischmann, Zu Gottes Lob. Pre-

digten. Mit einem Vorwort von Bischof Scharf, herausgegeben von Wolfgang Erk. J. K. Steinkopf Verlag, Stuttgart 1971. 99 Seiten. Paperback DM 9,80.

Es gibt heute unter uns so etwas wie einen ökumenischen Stil: Christen reden und der Horizont ihrer Worte ist die Welt. Aber wie verschieden kann die Perspektive sein. Genf spricht für den Weltprotestantismus. Es unterrichtet im Stil der Dokumentation über die Situation in den verschiedenen Ländern und Erdteilen; es appelliert an die Verantwortung der Gemeinden, meist der weißen, für das Wohl der weiten Welt; es proklamiert das Heil Christi in lapidarem Stil. — In manchen Gemeinden werden Predigt und Gruppenarbeit auch von dem ökumenischen Horizont bestimmt; meist erfolgt dann ein Ruf zur Verantwortung, „Zuspruch und Anspruch“ des Evangeliums ist das Gefälle. —

Es gibt noch eine dritte Möglichkeit: Nämlich angesichts der ungeheuerlichen Verschiedenheiten, in der die evangelischen Christen in der Welt leben, die Unterschiede der Situation zum Anlaß nehmen, um in sie hinein die immer gleiche Botschaft von Jesus Christus als das alle Verbindende zu bezeugen. Dann überläßt der Prediger es dem Heiligen Geist, die Nähe Christi zu realisieren. — Diesen dritten Weg wählt der Präsident des Kirchlichen Außenamtes, Adolf Wischmann, um in der Heimat von Christus her die Verbundenheit mit den fremden Gemeinden in den fremden Kulturen auszudrücken und zu stärken und um bei seinen vielen Besuchen bei deutschen evangelischen Gemeinden in allen Erdteilen nicht als Besserwisser zu erscheinen, sondern als ein Bote Christi, der seinen Ausweis vorweist, und sich mit den Gliedern der Gemeinde in Christus stärkt und als Gehilfe der Freude an Bedrängnissen teilnimmt. Auf dieser Basis erklingt dann auch die Stimme der Ermahnung oder sogar des Tadels.